

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 47 (1921)

**Heft:** 50

**Artikel:** Das Allerneuste

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-455176>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Zweitklässler als „Junggeselle“

Lotte hat am jüngeren Bruder Verschiedenes auszusehen. Sie stöhnt sich an kleinen Eigenheiten, die den Eigenbrödler verraten. Eines schönen Tages sagt sie ihm ihre Meinung: „Du hast gerade solche besondere Manieren, wie ein Junggeselle!“

„Ich hab' auch überhaupt nicht das Bedürfnis, zu heiraten,“ bekommt sie da zur Antwort.

## Aphorismen

Man überschätzt stets das Glück, das einem eine Frau bereitet, und auch den Schmerz...

„Treue“ — das klingt wie ein gutes deutsches Wort und ist doch für viele Frauen ein Sremwort.

2. G.

## Das Allerneuste

Eigene drahtlose Sunkens unseres D. P. L.-Weberichterstatters

Zürich. Die Angst weiter Kreise, die Theaterlotterie-Ziehung sei eine Hinauszuliegung oder gar Hinterziehung, ist nach meinen Erkundungen ganz unberechtigt. Man hat sich, vor der Wahl siehend, entweder mehr Geld einzuziehen oder notgedrungen aus dem Kunstmuseum auszu ziehen, entschlossen, das Erste vorzuziehen.

Zürich. Das Verbot des Kanzens ist hier allgemein freudig begrüßt worden. Leider erstreckt es sich nicht auf das viel umfangreichere und nicht minder lästige Anrangen des Publikums durch Angebote, die mit der Post ins Haus gesandt und in der Regel von der Drohung begleitet werden, daß die Bezahlung nebst Portoumkosten in kurzer Frist durch Nachnahme eingetrieben wird. Eine Erweiterung jenes Verbotes in dieser Richtung scheint bis jetzt nicht in Aussicht zu stehen.

Wien. Bei den hiesigen Unruhen sind einem Schweizerbürger mitsamt dem Koffer folgende Wertgegenstände gestohlen worden, als er gerade den Zug nach Buchs bestiegen wollte: Drei Paar elegante Tanzschuhe (Lack mit Goldspange), eine wertvolle Ausgabe sämtlicher Wiener Walzer, ein Duend Saug-Nücki, Immanuel Kants „Kritik der praktischen Vernunft“, Schnitzlers „Reigen“, drei Santafewesten, das Werk eines unbekannten Verfassers „Der Herdentrieb des Menschen“, ein gußelerner Seuerhaken, ein Maskenkostüm, ein Buch über „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Verhütung“, ein Bündel österreichische Banknoten im Gewichte von etwa zwei Kilo u. a. mehr. Es ist zu hoffen, daß aus diesem Zwischenfall keine diplomatischen Verwicklungen entstehen.

Washington. Als vorläufiges Ergebnis der Abrüstungskonferenz ist als sicher zu melden: Die Völker werden mit den Kosten dieser und der noch folgenden Konferenzen belastet. Ob es dem gegenüber auch zu einer wesentlichen Entlastung kommen wird, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit behaupten.

Zürich. Um, dem Zuge der Zeit folgend, stets etwas Aktuelles und zugleich Grausiges, Nervenaufreißendes bieten zu können, will das hiesige Stadttheater nach dem „Ritter Blaubart“ eine Oper „Der Bolschewik“ herausbringen. Der Text liegt bereits vor. Die Musik dazu soll durch ein Preisauftschreiben gewonnen werden. Der Vorsitz der Jury, die in Bildung begriffen ist, soll Lenin angeboten werden.

Le Havre. Auf die Glückwünsche des Empfangskomitees soll Brian, das Lob wegen seiner Parade in Washington zurückweisend, gesagt haben: „Was wollen Sie? Die Gründe waren da, die Worte auch. Ich habe sie nur zusammengelegt. C'est tout!“

Dapperlutto

## Washington-Fanfare

Merk, Nationen — „Bund der Völker“  
Ist der neuste Namensfund!  
„Bund der Völker“ — ja, so heißt es,  
Dieses Kind des neuen Geistes,  
Das nun folgt dem mißgeboren,  
Halbverlornen „Völkerbund“.

Dieses ist das Genfer Kindel,  
Das noch immer näht die Windel.  
Bleibt nur jenes uns gefund,  
Wird es bald die Welt erlösen  
Aus der Hand der teuflisch Bösen,  
Aus des Krieges Höllenschlund.

Mutter ist die neue Erde,  
Die Columbus uns entdeckt,  
Und ich glaub', sie will der alten  
In Kultur nicht vorenthalten,  
Was mit Kosten und Beschwerde  
Sie dort einst hineingestellt.

Wird das neue Kind gedeihen  
Oder nur im Anfang schreien,  
Nahe noch dem Mütterschoß?  
Prophezeien ist bedenklich —  
Doch das Kind scheint weniger kränklich —  
Meine Zuversicht ist groß.

Aus Europas welken Brüsten  
Sleicht den Kindern kein Gewinn.  
Längst schwand aller Mutterfinn  
Ob verderblichen Gelüsten.  
Im gepanzerten Gewande  
Aller Nahrung Milch verdrißt,  
Und erst, wenn das Kind fast stirbt,  
Kommt man wieder zu Verstande.

Nicht ein jedes rote Glänzen  
In der Nacht ist — Morgenrot,  
Doch ein jedes Ding hat Grenzen.  
Jedem Leben folgt der Tod.  
Dahs sich zwischen Völkerhorden  
Endlich überlebt das Morden,  
Auch der Krieg einst wird getroffen  
In das Herz — man kann — es hoffen.

Snurks

## Druckfehler

Sehen Sie, so log er wochenlang in  
dem einsamen Wirtshaus, er wartete auf  
den Onkel.

m.

## Der bekannte Unbekannte

Aus des Schlachtfelds tielem Dunkel,  
wo der Tod ihn riß in Sehen,  
grub man aus den Unbekannten,  
um in Rom ihn bezusehen.

Niemand weiß, wer er gewesen,  
niemand kennt auch seinen Namen.  
Drum, Ignoto, schlaf' entgegen  
allen Ewigkeiten! Amen.

Und das Volk sinkt auf die Kniee.  
Nur daß sie halt gerne wüssten,  
wer und was wohl jener Held war.  
— Doch wo zu gibt's Spiritisten?

Also tritt der Klub zusammen:  
Bitte, Ihre Personalien!  
Prompt erschelnt des Unbekannten  
Geist und tut die Antwort malen.  
Welche Aussicht für die Zukunft!  
Welcher Sortschritt für uns alle!  
Aber insbesondere für die  
Polizei in jedem Salle!

Abraham a Santa Clara

## Splitter

Willst du den Glauben an die Menschheit nicht  
verlieren,

So darfst du keinem Menschen etwas glauben.

Sebo

## Die Krankheit

A.: Alle Aepfel faulen; es muß unter  
dem Obst eine Epidemie ausgebrochen  
sein. Wie mag die Krankheit wohl  
heißen?

B.: Die Saulheit!!

Sebo

## Druckfehler

Der Metzgerbursche zog der Köchin  
die Hosen aus und bekam für diesen  
Liebesdienst einen Kuß.

## Brief eines Negers

### An Bunte-Rat!

Ich haben verglichen die switzerlandische  
mit unsre Ochsen. Die größte sein bei  
Sie.

Sam.

Sebo

## Briefkasten der Redaktion

Mühli. Früher las man's  
aller Orten bis zur Bewußt-  
losigkeit: „Sriled im Guggi-  
tal.“ — Heute heißt's: „Zu-  
gerrötel im Guggital.“ Ja,  
ja, die Seiten ändern sich!

R. H. In Z. Dem Ber-  
liner Tageblatt wird aus der  
Schweiz geschrieben: „Die  
berühmte Zürcher Bahnhof-  
straße liegt so still da, daß  
man über jeden Wagen er-  
schrückt, der vorbeikommt.“ — Der das dem ge-  
nannten Blatt aufgebunden hat, scheint zu den  
Nachtdögeln zu gehören, aber selbst in der Nacht  
dürfte es einem unvoreingenommenen Beobachter  
schwer fallen, die Bahnhofstraße punkto Ruhe mit  
einem Sammengrab zu verwechseln.

L. G. In S. Die Hoffnung auf ein „aus-  
beutes Haus“ hat kürzlich in einer Theaternotiz der  
„Tagesanzeiger“ ausgesprochen. In der Zeit des  
allgemeinen Ausverkaufs klingt „ausbeute“ ent-  
schieden vornehmer.

H. M. In S. Eine Aufsichtskommission über  
die schon bestehende der Banken verlangt angeblich  
„eine Frau“ in der Dielsdorf-Bülacher Zeitung.  
Säb Wybli scheint der Sache nicht zu trauen.

Musikus. Ja, es ist betrübend, daß man in  
Zürich, wenn man Brückners „Lehrte“ aufführen  
will, die dazu erforderlichen Taben (nicht zu ver-  
wechseln mit Sarben-Taben!) beim Basler Ver-  
fasser entliehen muß. Gruß!

L. G. In W. Ein ganz Schlauer ist jener 22-  
jährige Prinzipalsohn, der in der N. S. S. eine  
„ursprünglich denkende“ Maid sucht mit Vermögen,  
der aber, indem er sie als „Einsel“ zwölf Menschen  
auffaßt, den Gedanken an sogenannte  
Geldheiße „fern wissen“ möchte. Nicht übel; da-  
für das Weibergut recht nah!

R. S. In Th. In Elsa Wengers Roman, der  
im Seuilleton der N. S. S. erschien, ließ man  
nicht ohne einzelne Veränderung u. a. folgendes:  
„Wer man rappelt sich (wie heißt?)“, ferner: „es  
gibt etwas, das einem aufscheint.“

P. G. In R. Es heißt allerdings Hamerling  
und nicht „Hammerling“, Sommerschorff und nicht  
„Sommersdorf“. Bevor man Gedichte rezitiert,  
sollte man wenigstens den Namen ihrer Verfasser  
richtig schreiben können. Davor schüttet selbst der  
Name Gerdwylia nicht. Gruendlichen Gruß!

Sportsex. In den Münchner Neuesten Nach-  
richten sucht einer ein fetches, schlankes, blonde,  
bildhübsches, gebildetes, sonniges, naturlebendes  
Sportsmädel zur Frau, das den Ski-, Klettern,  
Wasser-, Rad- und Tanzsport ausübt. Einwas  
viel auf einmal. Vielleicht noch ein bisschen  
Schlangendame gefällig?

Theaterfreund. Ein neues Drama mit dem  
ergriffenden Titel „Bockgefäng“ hat Sranz Werfel  
geschrieben. In Böcken im Zuschauerraum wird's  
nicht fehlen, wenn auch ihr Gesang zu wünschen  
übrig läßt.

hoppla. In Deutschland wird die Gründung  
von geistigen Turnvereinen gefordert. Wozu sind  
denn die Literarischen Klubs da?

Druck und Verlag:  
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selinau 10.13